

wahren Wohlfahrt einer Schule beitragen können, hat sich Hr. Th. entschlossen, gegenwärtige Abhandlung zu schreiben. Er hat freylich dabey auf diejenige Schule hauptsächlich Rücksicht genommen, welcher er vorgesetzt ist; es kommt aber doch auch manches vor, das allgemein genug ist, um auch von andern Schulen und Erziehungsanstalten genutzt werden zu können. — Alle Arten der Wohlthaten, welche jungen Leuten auf Schulen ertheilt werden, bestehen entweder in leiblicher Vorsorge, oder in der Sorge für die Cultur ihrer Seelen. An und für sich betrachtet sind beyde Arten gleich nöthig und gleich schätzbar; denn der Leib ist sowol ein wesentlicher Theil des Menschen, als die Seele. Ich mag also dem einen oder der andern wohlthun, so werde ich ein Beförderer der menschl. Glückseligkeit. — Diejenige Wohlthat ist jedesmal die größte und wichtigste, die der Dürstige gerade jetzt am nöthigsten hat. — So schätzbar eine jede Wohlthat ist, und so verehrungswürdig jeder Menschenfreund bleibt, der zum Fortkommen eines einzelnen jungen Menschen sowol, als zur öffentl. Erziehung überhaupt das seinige — es sey nun ein Groschen oder ein Thaler — mit milden Händen beyträgt: So ist dabey doch zu wünschen, daß die Ertheilung solcher Wohlthaten so möglich als fruchtbar möge gemacht werden. — Bey einer jeden einem armen Schüler erzeugten Wohlthat kann man voraussetzen, daß der Wohlthäter die Absicht hat, die Wohlfahrt des jungen Menschen befördern zu helfen. Nun aber besteht diese Wohlfahrt nicht blos darinne, daß er einige Jahre ernährt wird, sondern, daß er überhaupt zu einem geschickten, rechtschaffenen, wohlgesitteten und brauchbaren Menschen gebildet und erzogen wird. Und da nicht alle, die in die Schule gehen, auch nicht alle, die Wohlthaten genießen, Hoffnung von sich geben, diesen Wunsch und diese Erwartung ihrer Wohlthäter zu erfüllen, so geht bey Manchem die größte Hälfte dieser guten Absicht verlohren, das heißt: manche erzeugte Wohlthat wird blos angewandt, einen faulen und schlecht gesitteten Menschen zu ernähren, nicht aber einen gelehrten oder sonst guten Bürger fürs Vaterland zu erziehen. Wie fruchtbar für die Beförderung des Fleißes, der Tugend, und der guten Sitten würde es seyn, wenn Wohlthaten keinen andern als den Würdigen, den Fleißigen, den Wohlgesitteten — ertheilt würden! und daß schon ertheilte Wohlthaten auch nicht länger zum Genuß verstattet würden, als die Empfänger es würdig wären! — Freylich, ein patriotischer Wunsch! — Wenn jetzt ein armer Mensch die Schule bezieht, so ist seine erste Sorge, sich täglich seinen Tisch und sonst seine körperl. Bedürfnisse zu verschaffen. Und das ist ihm denn auch zu gönnen, um mit desto freyerer Seele und ruhigem Herzen seinem Studiren obzuliegen zu können. Allein, nun bleibt dabey nicht; sondern, was anfänglich

Z

dringens